

# Gut sehen und gut aussehen

Augenoptiker verhelfen Menschen wieder zu vollem Durchblick



Verena Peschke bei der Arbeit: Sorgfalt ist für den Augenoptiker besonders wichtig, beispielsweise beim Messen des Augenabstands.  
Foto: Barbara Lohss

VON BARBARA LOHSS

Wer handwerklich geschickt ist, ein Gespür für Mode hat und gerne mit Menschen arbeitet, bringt beste Voraussetzungen für eine Ausbildung zum **Augenoptiker** mit.

Was Verena Peschke besonders gut an ihrem Beruf gefällt, ist der modische Aspekt. „Für jede Kundin und jeden Kunden eine Brille zu finden, die zum jeweiligen Typ passt, finde ich faszinierend“, sagt die 20-Jährige, die im zweiten Ausbildungsjahr bei Optik Schlemmer in Nürnberg ist.

Neben ihrem Interesse für Mode bringt sie auch Sorgfalt, eine gute Beobachtungsgabe und Kommunikationsfähigkeit mit. Denn grundsätzlich gibt es für Augenoptiker zwei Arbeitsbereiche: Die handwerkliche Werkstattarbeit und den Verkauf. Diese Mischung macht den Beruf so abwechslungsreich.

„Typischerweise beginnt die Ausbildung in der Werkstatt“, erklärt Frank Schlemmer. „Als ich meine Ausbildung angefangen habe, durfte ich in der ersten Woche nur putzen“, erinnert sich der gelernte Augenoptikermeister und promovierte Wirtschaftswissenschaftler. Schon damals stand für ihn fest, dass er es einmal anders machen würde.

Bei Optik Schlemmer, der mittlerweile acht Filialen überwiegend im Großraum Nürnberg hat, folgt die Ausbildung einem festen Muster: Im ersten Jahr vermitteln Meister und Ingenieure den Auszubildenden in zehn Seminaren zusätzlich zur Berufsschule die theoretischen Grundlagen des Berufs.

## Verglasen und schleifen

Der Hauptteil der handwerklichen Arbeit besteht darin, Brillen zu verglasen. Die runden Rohgläser müssen so zurechtgeschliffen werden, dass sie perfekt in das Brillengestell passen. Wichtig ist dabei, dass sehr genau gearbeitet wird, damit der optische Mittelpunkt des Glases genau vor der Pupille sitzt. Andere Werkstattarbeiten sind beispielsweise Reparaturen oder auch das Tauschen von

Brillengläsern, wenn die Stärke nicht mehr stimmt.

In den hausinternen Seminaren lernen die Azubis außerdem, wie man mit Kunden umgeht, welche Produkte es gibt, welche Fassung zu welchem Gesicht passt, wie man Brillen anpasst oder mit den Computerprogrammen umgeht. Auch die Praxis kommt nicht zu kurz. Die Azubis messen sich beispielsweise gegenseitig den Augenabstand. Interne Prüfungen stellen sicher, dass die Inhalte verstanden wurden.

## „Training on the job“

Der andere Schwerpunkt des Berufs ist der Verkauf. Ab dem zweiten Ausbildungsjahr heißt es bei Optik Schlemmer „training on the job“. In den verschiedenen Filialen arbeiten die Azubis im Team mit und übernehmen immer mehr Aufgaben. „Am Anfang steht der Meister eng daneben, mit der Zeit lässt er immer mehr los“, erklärt Frank Schlemmer. In einem Formular wird eingetragen, was der Auszubildende schon kann.

Verena Peschke war bereits in fast allen Filialen und ist froh darüber, immer wieder neue Lernanlässe bekommen zu haben. „Jeder hat eine andere Art, etwas zu erklären, das hat mir enorm geholfen“, so die Erfahrung der Auszubildenden, die aufgrund ihrer guten Leistungen die dreijährige Ausbildung auf zweieinhalb Jahre verkürzt.

Das theoretisch Gelernte in die Praxis umzusetzen, gefällt ihr besonders gut. „Ich bin mehr der praktisch veranlagte Typ“, sagt sie von sich selbst. Nach ihrem Fachabitur hat die musikalisch begabte junge Frau, die drei Instrumente beherrscht und in ihrer Freizeit in Musicals mitwirkt, bereits ein Jahr in einem Kindergarten gearbeitet. Über private Kontakte kam sie jedoch zu Optik Schlemmer und ist begeistert.

Peschke ist eine von derzeit 14 Auszubildenden im Unternehmen. Im Moment ist sie in der Filiale in Langwasser, wo sie Kunden berät, Brillengläser einschleift oder kleinere Reparaturen durchführt. Dafür braucht sie ein Gespür für Mode, Formen und Farben. Die

Brille soll schließlich zum Typ passen und ein individuelles Accessoire sein. Auch ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte der Kunden zu haben, gehört zu ihrem Job.

„Kunden sind nur zufrieden, wenn auch die Mitarbeiter zufrieden sind“, ist Frank Schlemmer überzeugt. Bei der Auswahl seiner Azubis achtet er deshalb darauf, dass sie eine gewisse Reife und Intelligenz mitbringen. Formal ist zwar keine bestimmte Qualifikation vorgeschrieben, für Schlemmer ist die mittlere Reife jedoch das Minimum. Viele Bewerber bringen auch das Abitur oder Fachabitur mit.

Dem Trend hat sich die Berufsschule schon angepasst: Es gibt eine Plus-Klasse für Abiturienten, die auch Verena Peschke besucht. Statt Religion haben die Azubis in dieser Klasse BWL und statt Deutsch Kommunikationspsychologie. „Sehr gute Erfahrungen haben wir auch mit Studienabbrechern gemacht“, sagt Frank Schlemmer.

## Praktikum ist Pflicht

Wichtig sind für ihn Qualifikation und Motivation der Bewerber, und dass sie ins Team passen. In einem mindestens einwöchigen Praktikum zeigt sich das. „Das kann beide vor Fehlern bewahren.“ Wer sich für den Beruf interessiert, muss sich auch bewusst sein, dass die Arbeitszeit bis in die Abendstunden hineinreicht. Dafür haben Augenoptiker unter der Woche einen freien Tag.

Wer einmal den Meister machen will, für den ist BWL ein wichtiges Thema. Auch diese Weiterbildung fördert Frank Schlemmer, indem er seinen Mitarbeitern Teilzeitarbeit ermöglicht. Er würde sogar ein Darlehen vergeben, das hat aber bisher noch niemand in Anspruch genommen. Auch die Möglichkeit, zu studieren steht einem fertigen Augenoptiker offen. Die Bachelor- und Master-Absolventen seien vor allem in der Industrie gefragt, weiß Schlemmer.